

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bei uns auf dem Gelände des Elisabethenstifts wird derzeit mächtig gebaut: Mehrere Gebäude werden entkernt, umgebaut, abgerissen und wieder aufgebaut. Natürlich nicht alle gleichzeitig, sondern schön der Reihe nach, sodass die Bediensteten und BewohnerInnen immer wieder mal umziehen müssen. Dutzende von Arbeitern und Handwerkern sind über mehrere Jahre zugange und müssen generalstabsmäßig koordiniert werden. Wen stellen Sie sich als Bauleitung vor? Mann oder Frau? Welches Bild kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie in Ihren Urlaubsflieger steigen, wer da wohl im Cockpit sitzt? Woran denken Sie bei Reinigungskräften? Auf welchem Ihrer inneren Bilder tauchen Männer, auf welchem Frauen auf? Auch die Kinder haben sie schon, die Klischees: „Du wärst jetzt mal der Papa und du tätest jetzt auf die Arbeit gehen.“ Solche Anweisungen in ihren Rollenspielen kennen wir alle. Geschlechtsspezifische Denkmuster sitzen ziemlich fest, und sie werden früh grundgelegt, auch wenn man bei den Kleinen scheinbar geschlechtsneutral von „Kindern“ spricht. Die beiden Geschlechter werden gedanklich zusammengefasst, so wie man Väter und Mütter zu Eltern macht. Der mentale Unisex mag ja in der alltäglichen Konversation ganz praktisch sein, doch kleistert er auch zu, dass Mädchen und Jungen von Anfang an ein Geschlecht haben und in einem „Gebäude“ aus Rollenvorbildern, -erwartungen und -erfahrungen aufwachsen.

Aus der Gender-Forschung wissen wir, dass Geschlecht auch (und vielleicht vor allem) eine soziale Kategorie ist. Auch deshalb – und nicht nur aus genetischen und hormonellen Gründen – wachsen Kinder spätestens mit ihrer Geburt als Mädchen und Jungen auf. Das tun sie aber ganz individuell, und deshalb reicht es noch nicht, von den Mädchen und den Jungen zu sprechen. Geschlechtersensible Erziehung stellt auch die Stereotype infrage. In Ihrer Einrichtung gibt es vieles, was geschlechtsspezifisch prägt, so oder so – Angebote, Raumgestaltung, Material, Regeln und vor allem Sie als Vorbild. Dies nicht zu sehen, käme einer „blickdichten Augenbinde“ (Renate Niesel) in Bezug auf die Entwicklung der Geschlechtsidentität gleich.

Einäugig wäre es übrigens, den Gender-Blick nur auf die Kinder zu richten. Als Erwachsene haben Sie auch eine Geschlechtsidentität und werden von außen in einer Geschlechtsrolle wahrgenommen, möglicherweise mit einengenden Rollenerwartungen konfrontiert, abgewertet, ungerecht behandelt. Geschlechtergerechte Verteilung von Ressourcen und größere Chancengleichheit unter Frauen und Männern sind bei weitem nicht nur ein pädagogisches Thema. Geschlechterdemokratie ist ein gesellschaftliches und politisches Dauerprojekt.

Die Bauleitung auf unserer Großbaustelle macht übrigens eine Frau.

An der Konzeption des Schwerpunktes hat *Melitta Walter* mitgearbeitet.

Mit dieser Ausgabe ist die TPS-Redaktion dank der Einstellung einer Volontärin wieder neu „gegendert“.

Herbert Vogt *Jutta Hauser*

SCHWERPUNKT

■ PERSPEKTIVEN

Tim Rohrmann

- 26 Warum ich mir mehr Männer im Kindergarten wünsche**
Ein Plädoyer für „Männliches“ in der Kita-Arbeit

DAS THEMA IN DER AUSBILDUNG

Jens Krabel · Michael Cremers

- 30 Mädchen- und Jungenförderung als Bestandteil der Erzieherinnenausbildung**
Zur Vermittlung von Genderkompetenzen in Fach- und Hochschulen für Sozialpädagogik

DAS THEMA UND DAS TEAM

Daniela Kobelt Neuhaus

- 36 Geschlechtsidentität als soziale Kategorie**

■ WERKSTATT

Kerstin Schumann

- 4 Fels und Wasser**
Ein Projekt zur geschlechtsspezifischen Konfliktbewältigung

Bianca Fischer

- 20 Überraschend selbstverständlich**
Naturwissenschaft und Technik für Jungen und Mädchen

Sabine Müller-Langsdorf

- 23 Mädchen und Jungen gehören zu Gottes Reich**
Rezension der Gütersloher Erzählbibel

- 24 Mama Salz und Papa Pfeffer**
Ein Stück choreografierter Alltag



Foto: Bulgrin

4 Fels und Wasser

Im Projekt *Fels und Wasser in der Elementarbildung* in Sachsen-Anhalt wurden unterschiedliche Weisen von Jungen und Mädchen festgestellt, mit Konflikten umzugehen. Kinder, aber auch Erzieherinnen und Eltern, werden auf unterschiedliche Dimensionen möglicher Konflikte und ihrer Bearbeitung aufmerksam gemacht. **Kerstin Schumann** stellt die Bausteine des Konzepts vor.

■ KONTEXT

Sabine Brommer

- 7 Was ist Gender Mainstreaming?**
Begriff und Zielsetzung

Gerald Hüther

- 8 Angeboren oder erworben?**
Über männliche und weibliche Gehirne

Renate Niesel

- 12 Kinder sind niemals geschlechtsneutral**
Die Kita als Erfahrungsraum des sozialen Geschlechts

Melitta Walter

- 15 „Muss ich jede Mode mitmachen?“**
Frauen und Männer auf der Suche nach einer
Geschlechter-Haltung für sich selbst

DAS THEMA IN DEN BILDUNGSPLÄNEN

Renate Niesel

- 32 Feigenblatt oder Wegweiser?**
Geschlechtsbewusste Pädagogik in Bildungsplänen

Walter Josef Engelhard

- 38 Über das Verblassen der Väterlichkeit**
Über die Rolle des Vaters in Gesellschaft und Familie

■ SPEKTRUM

Ralf Rogge

- 43 Elternbrief „Kinderglauben“**
Eine Anregung zur ressourcenorientierten Elternarbeit

Andrea Foerster

- 45 Marte Meo**
Eine Methode zur Unterstützung von Entwicklungs-
prozessen

Gertrud Ennulat

- 48 „Die Mutter schüttelt's Bäumelein,
fällt herab ein Träumelein ...“**
Kinder und Träume

51 Informationen

53 Wörterbuch · Vorschau

54 Rezensionen

56 Termine · Impressum

TPS-Tipp auf der Rückseite von Rosy Henneberg
Titelfoto Wilbert van Woensel

8 Angeboren oder erworben?

Erbfaktoren allein steuern kaum, wie sich ein männliches bzw. weibliches Gehirn herausbildet. In viel stärkerem Maß strukturiert sich das Gehirn anhand von Geschlechtshormonen in biochemischen Prozessen. Hirnforscher **Gerald Hüther** legt dar, dass zwischen körperlicher Entwicklung und den unterschiedlichen Funktionen und Fähigkeiten bestimmter Hirnareale eine komplexe Wechselwirkung besteht. Dabei entwickeln sich weibliche Gehirne anders als männliche.

15 „Muss ich jede Mode mitmachen?“

Geschlechtsstereotype sind biografisch geprägt. Geschlechtergerechte Erziehung muss die Zusammenhänge im Interaktionsverhalten der Erzieherinnen, in Raumgestaltung und Material- und Bewegungsangebot in den Blick nehmen. **Melitta Walter** macht bewusst, dass Erzieherinnen ständig als Geschlechter Vorbild tagein, tagaus anregen oder begrenzen können. Sie fordert, Jungen und Mädchen wirklich geschlechtergerecht darin zu unterstützen, zu autonomen Menschen heranzuwachsen.